Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33. Laasphe, Mittwoch den 25. April 1900. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am
Mittwoch den 9. Mai d. J., Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe und am
Freitag den 11. Mai d. J., Vormittags 8½ Uhr im Saale des Gastwirths Sauer zu Berleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banfe, Erndtebrück und der Stadt Laasphe, in Berleburg die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu gestellen.

Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungs- und Loosungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, **oder** wenn die die Reklamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reklamationen diejenigen Geschwister (**Schwestern wie Brüder**) von Reklamirten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden (wie Veitstanz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit, chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termene vorzulegen.

Berleburg, den 13. April 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 20. April 1882 sind die Eigenthümer, Nutznieser oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Huflattigs (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 25. Mai d. Js. festgesetzt.

In sämmtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) vor. Auf Grund der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebel mittels eines zweckentsperchenden Instruments im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorsommer bei weichem Boden resp. nassem Weter.

Seitens der Firma Jakob Heinemann Söhne in Langenau bei Creuzthal wird ein Klauenstecher zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen veranlaßten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Klauenstecher läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instruments anheim. Eine weitere Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 22 des Wittgensteiner Kreisblattes für 1884 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Huflattigs bis zum 25. Mai cr. unterlassen oder bis zum 1. September die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizei-Verordnungen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Berleburg, den 17. April 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Hauptkörung veröffentlicht:

Am **Mittwoch den 2. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, Sammelort Dödesberg, Wirthschaft Florin** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Girkhausen, Langewiese, Neuastenberg, Mollseifen, Schüllar und Wemlighausen).

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, Sammelort Berleburg, Marktplatz (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Berleburg).

An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, Sammelort Laibach, Wirthschaft Kroh (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Wunderthausen, Dietenshausen, Alertshausen und Christianseck).

Am **Donnerstag den 3. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, Sammelort Schwarzenau** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Schwarzenau, Beddelhausen, Elsoff, Arfeld, Richstein).

An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, Sammelort Raumland, Wirthschaft Müller (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Raumland, Dotzlar, Hemschlar, Berghausen).

An demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, Sammelort Aue (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Aue, Wingeshausen).

Am **Freitag den 4. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr, Sammelort Erndtebrück** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Erndtebrück, Birkefehl, Schameder, Womelsdorf, Birkelbach, Benfe, Zinse).

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, Sammelort Feudingen (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Feudingen, Amtshausen, Rückershausen, Oberndorf, Steinbach, Weide, Volkholz, Großenbach, Bermershausen, Saßmannshausen).

Am **Samstag den 5. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, Sammelort Laasphe, Koch'sche Wirthschaft** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Laasphe, Puderbach, Niederlaasphe, Laaspherhütte, Kunst-Wittgenstein).

An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, Sammelort Banfe (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Banfe, Hebertshausen, Bernshausen, Fischelbach, Hesselbach, Heiligenborn).

An demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, Sammelort Leimstruth (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Sassenhausen, Stünzel, Holzhausen).

Berleburg, den 17. April 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

* * *

An den vorstehend aufgeführten Terminen findet gleichzeitig die Ankörung der in das Herdbuch einzutragenden Mutterthiere statt. Die Mitglieder der Herdbuchsgesellschaft werden daher ersucht, diejenigen Mutterthiere, welche in das Herdbuch eingetragen werden sollen, an den oben benannten Terminen der Körkommission vorzuführen.

Berleburg, den 19. April 1900.

Der Vorsitzende der Herdbuchsgesellschaft.
v. Gersdorff.

Die Burengesandtschaft und die allgemeine Lage.

Die Burengesandtschaft ist in Europa eingetroffen. Bei der ausgesprochenen Unzugänglichkeit Englands für eine die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken anerkennende Friedensvermittelung kann diese Gesandtschaft lediglich die Herbeiführung einer Intervention im Auge haben. Auch in der jetzigen Phase erinnert das Ringen der südafrikanischen Republiken auffallend an den Unabhängigkeitskampf der Vereinigten Staaten von Amerika. Nach anfänglichen Mißerfolgen hatte England im Frühjahr 1776 ein Heer von 40 000 Mann nach dem Kriegsschauplatz gesandt, und diesem verhältnismäßig großen Heere vermochte Washington nur 17 000 Mann entgegenzustellen. Nun schien die amerikanische Sache eine schlimme Wendung zu nehmen. Washington mußte nach dem Verluste New-Yorks, das von dem englischen Feldherrn Howe besetzt wurde, und nach zwei unglücklichen Gefechten über den Delaware zurückweichen, aber die englischen Generale wußten ihre Ueberlegenheit nicht auszunutzen, und der in allem Mißgeschick auch gegenüber Verräterei und Zwiespalt im eigenen Lager unerschütterliche Washington errang durch siegreiche Gefechte (bei Trenton 26. Dezember 1776 und bei Princeton 3. Januar 1777) wieder beträchtliche Vorteile. Inzwischen war (im Oktober 1776) eine Gesandtschaft mit dem klugen und gewandten Franklin an der Spitze nach Frankreich gegangen, um den alten Gegner Englands zur Intervention zu bewegen. Sie gewannen sehr schnell, namentlich mit Hilfe der Presse, die öffentliche Meinung nicht nur in Frankreich sondern in ganz Europa für die amerikanische Sache, die sie als diejenige der Freiheit und Civilisation der Menschheit darstellte. Das Erscheinen dieser Männer im einfachen Quäkerkleide erzeugte in dem leicht erregbaren Paris eine ungeheuere Begeisterung für Freiheit und Demokratie. Viele Franzosen, in erster Reihe der Marquis von Lafayette, setzten Gut und Blut ein in dem amerikanischen Freiheitskampf. Franklin verstand es eben meisterhaft, die Gesellschaft in Paris für sich und seine Sache zu gewinnen. Wie ein Phänomen wurde er dort angestaunt. Unterdessen beutete er die Verhältnisse zum Besten seines Volkes aus und rechnete nicht umsonst mit dem Durst nach Rache an England, der in der französischen Nation lebendig war. Am 6. Nov. 1778 schloß er mit dem französischen Minister des Auswärtigen, de Vergennes, das bekannte Bündnis gegen England ab, dem bald auch Spanien und Holland beitraten. So erweiterte sich der Freiheitskampf der Vereinigten Staaten von Amerika zu einem Weltkrieg. England war seinen Gegnern nicht gewachsen und mußte im Frieden von Versailles (1783) die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkennen.

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Tante Koch's Augen füllten sich mit Thränen, nicht allein vor Schmerz um den möglichen Verlust ihres stillen freundlichen Hausgenossen, dem sie in herzlicher Freundschaft zugethan war, sondern hauptsächlich, weil sie ihren Heinrich, den sie wie ihren eigenen Sohn liebte, in diesem Augenblick leiden sah. Es war das erste Mal, daß sie bei ihm einen wirkliche: Seelenschmerz erblickte.

„Das wird der liebe Gott nicht über uns verhängen," sagte sie, „so grausam wird er nicht sein. Hoffen wir das Beste, mein Junge, ich freue mich, daß er in Deiner Behandlung ist, Du wirst schon die rechten Mittel finden."

Heinrich suchte sich zu fassen und ging mit Frau Koch in's Krankenzimmer zurück. Zwischen Letzterer und Ersterem entstand ein Streit, wer in dieser Nacht bei dem Patienten wachen sollte. Heinrich schickte fast mit Gewalt die Tante hinaus und ließ sich die Wache nicht nehmen. Fieber und Temperatur nahmen von Stunde zu Stunde einen immer höheren Grad an, doch blieb der Geist des Kranken ungetrübt: dann und wann sprach er mit seinem Sohne einige Worte und stellte einige Fragen an ihn: was er in den letzten Tagen gethan und getrieben, wo er gewesen ꝛc. Zwar hatte sich während der ganzen langen Nacht kein Schlaf auf die müden Augen des Lungenkranken gesenkt, am andern Morgen jedoch fühlte er sich bedeutend wohler, das Fieber hatte nachgelassen, ebenso hatte sich der Husten vermindert.

Am Nachmittage legte Heinrich einige Stunden sich hin, um zu schlafen, in welcher Zeit Frau Koch so lange am Bette des alten Doktors saß.

Gegen Abend verschlimmerte sich wieder der Zustand, das Fieber stieg noch höher als am Abend zuvor. es stellten sich Delirien ein. Auch für diese Nacht wollte Heinrich die Wache keinem Anderen abtreten. Wilde, ängstliche Phantasien schienen den Kranken zu beunruhigen. Eine böse stolze Frau spielte in denselben eine große Rolle. Bald waren es nur unzusammenhändende Worte, die er vor sich hinmurmelte, bald waren es fließende lange Sätze. Meistens befand er sich mit seinen Gedanken in einem hübschen großen Schloß. an der Seite seines Vaters und seiner Mutter. Er führte eine förmliche Unterhaltung mit ihnen und legte denselben auch Antwort und Gegenrede in den Mund. In der nächsten Minute befand er sich in einem Institut, gleich darauf wieder auf dem Schloß. wo sein Vater gestorben war und seine böse Stiefmutter nun den Knaben unter dem Vorwande, er sei nicht des Verstorbenen legitimer Sohn, erbarmungslos aus dem Hause jagte. Dann plötzlich war er in Amerika, wo er von Ort zu Ort wanderte und etwas suchte; überall hatte er angeklopft, nirgends es gefunden.

Heinrich glaubte, daß Alles dies Phantasiebilder, Scenen aus einem englischen oder französischen Roman seien, die sein Vater vielleicht in der letzten Zeit erst übersetzt hatte. Daß es eine Episode aus dem wirklich erlebten Roman des Kranken sein könne, ahnte er nicht.

Gegen Morgen legten sich die Phantasien. ein kurzer Schlummer trat ein, am nächsten Vormittag befand sich der Vater wieder wohler, sein Geist war frei, doch hatte die Erschöpfung sich vermehrt.

Das Nachlassen der Krankheit war nur ein kurzes, die Verschlimmerung trat früher als am Tage vorher ein, alle Symptome zeigten noch höhere Grade. Die Phantasien wurden immer heftiger, der sonst so widerstandslose Mann war kaum im Bette niederzuhalten. Heinrich wachte die dritte Nacht.

Auch am Morgen des darauffolgenden Tages trat ein Nachlaß aller Erscheinungen ein.

„Heinrich," sagte plötzlich der Kranke und schlug die Augen weit auf, „reich mir Deine Hand."

Der Sohn ergriff die welke abgemagerte Rechte des Vaters, beugte sich nieder und drückte einen Kuß auf dieselbe.

„Heinrich," fuhr der Alte in abgerissenen Sätzen und oft stockend fort, „ich habe Dir etwas zu sagen. Es wird Zeit, ich fühle es, meine Stunden sind gezählt, es war ebenso bei Deiner Mutter. — Ich bin nicht immer ganz wahr gegen Dich gewesen; was ich Dir über meine Geburt, über meine Eltern gesagt, war Erfindung. Aber ich wollte Deinen Frieden nicht stören, wollte Dich nicht in einen Kampf mit mächtigen Gegnern stürzen sehen, um meine und Deine Ehre wieder herzustellen! Lange bin ich mit mir zu Rathe gegangen, ob ich nicht das Geheimniß meiner Geburt mit mir in's Grab nehmen sollte. Aber immer wieder sprach eine Stimme in mir, daß ich es nicht dürfe, daß ich Dir die Möglichkeit offen halten müsse, meine Ehre, die meiner Mutter und somit auch die Deine von dem Makel reinzuwaschen, den böse Menschen darauf geworfen! Aber nicht vor meinem Tode solltest Du es erfahren. Ich stehe jetzt an seiner Schwelle. Dort, in meinem Sekretär, im obersten Schubfach rechts, liegt ein an Dich adressirtes versiegeltes Paket — gib mir Dein Wort, erst nach meinem Tode dasselbe zu öffnen, und versprich mir, wenn trotz meiner Ueberzeugung der allmächtige Gott diesmal noch den Todesengel an

Wird der Unabhängigkeitskampf der südafrikanischen Republiken gleiche Folgen haben? Das ist die schicksalsschwere Frage, die sich heute der Welt aufdrängt. Die Verhältnisse liegen sehr ähnlich. In England sehen wir denselben verbohrten Eigensinn wie damals und eine noch größere Engherzigkeit und Korruption. Die damaligen leitenden Minister waren durchaus erfüllt von dem engherzigen Geist der englischen Aristokratie und bewiesen nicht die Spur von staatsmännischem Sinn. Es waren unbedeutende Leute. Kann man den Männern, welche heute die Geschicke Englands lenken, ein viel besseres Zeugnis ausstellen? In Frankreich glüht ein furchtbarer Haß gegen England. Nur die Rücksicht auf die Weltausstellung ließ Frankreich selbst Faschado hinnehmen. Seit acht Jahren war es die Richtschnur der französischen Politik, daß nichts das Gelingen der Weltausstellung stören dürfe, denn die Ausstellung bedeutet für Frankreich nicht nur Ruhm und Ehre sondern auch ein ungewöhnliches Maß von materiellen Interessen. Soweit es auf Frankreich ankam, war mithin eine Störung des Weltfriedens vor dem Jahre 1900 nicht zu befürchten. Aber nach dem Schluß dieser Ausstellung wird die Lage von Grund aus verändert sein. Trotz allen von Friedensliebe und Völkerverbrüderung überfließenden Reden der französischen Staatsmänner wird Frankreich alsdann, gehoben durch seine führende Rolle in der Ausstellung und wieder vollständig aktionsfrei, die bisherige Enthaltsamkeit in der auswärtigen Politik gewiß nicht fortsetzen, das beweist schon jetzt die Besetzung des Hinterlandes von Marokko, und die gewaltigen Rüstungen zur See, sowie die Vorkehrungen zum Schutze der Küsten lassen keinen Zweifel daran, daß England der Gegner ist, den Frankreich ins Auge gefaßt hat. Darüber ist sich die englische Regierung auch ganz klar und wird es an Ränken nicht fehlen lassen, um den Stoß von England ab und auf Deutschland zu lenken. Ein deutsch-französischer Krieg, in welchem Rußland auf die Seite Frankreichs träte, wäre das Beste, was England sich wünschen könnte. Daß es dazu nicht komme, wird die wichtigste Aufgabe der deutschen Staatskunst bleiben. In Anbetracht der gekennzeichneten Verhältnisse findet die Burengesandtschaft, geradeso wie 1776 die amerikanische, in Frankreich einen ihren Bestrebungen sehr günstigen Boden, sowenig man dies vor der Hand dort zugeben wird. Es steht nichts im Wege, daß in aller Stille Verabredungen getroffen werden, die erst nach Schluß der Ausstellung ins Leben zu treten hätten, falls nicht bis dahin (was äußerst unwahrscheinlich, ja fast ausgeschlossen ist) der Krieg in Südafrika beendet wäre.

Ueber die Aussichtslosigkeit etwaiger Bemühungen der Burengesandtschaft bei den Mächten des Dreibundes brauchen wir kein Wort zu verlieren. Wie liegen nun die Dinge in Rußland? Das russische Staatsinteresse ist seit Peter dem Großen eine Macht, deren Naturgewalt selbst der Zar sich beugen muß. Mit ehernem Schritt bricht die Notwendigkeit jeden Widerstand.

Es muß einstweilen dahingestellt bleiben, wie viel oder wie wenig an den nicht verstummenden Gerüchten ist, daß die russische Regierung in Südafrika intervenieren wolle. Ohne Zweifel wäre es nur die Konsequenz des Schrittes, den der Zar mit der Berufung der Haager Friedenskonferenz gethan hat, wenn jetzt von russischer Seite das Verlangen erhoben würde, daß die Schlichtung des Streites zwischen England und den südafrikanischen Republiken einem Schiedsgerichte übertragen werde. Englands Weigerung wäre dann gleichbedeutend mit der Erweiterung des Streites zum Kriege mit dem Zweibund. Könnte England dies riskieren? Zu Lande hat es seine Rolle vorläufig ausgespielt, das bleibt schon jetzt das unabänderliche Ergebnis des so frivol von ihm heraufbeschworenen Krieges in Südafrika, und Englands Seemacht fällt gegenüber einem zur See so wenig verwundbaren Reiche wie Rußland wenig ins Gewicht. Anders ist das freilich gegenüber Frankreich. Aber wie steht es denn eigentlich mit der englischen Flotte? Es ist nicht ausgeschlossen, daß England, welches heute noch von dem Nimbus der Unverletzlichkeit zur See umgeben ist, im Seekriege dieselbe Enttäuschung erfahren würde, die es im südafrikanischen Kriege inbezug auf seine Artillerie und die Fähigkeit seiner Generale erlebt hat. Die englische Flotte leidet an vier Hauptmängeln. Ein großer Teil derselben besteht aus veralteten, schwer lenkbaren Schiffen von ungenügender Schnelligkeit. Zur vollständigen Bemannung der gesamten Flotte fehlen (nach englischem Zugeständnis im Parlament) 20—25000 Mann, weil das Werbesystem sie nicht mehr zu schaffen vermag, seit die Flotte stets gewachsen ist, die Fischer- und Schifferbevölkerung aber, ebenso wie die landwirtschaftliche, infolge der einseitigen industriellen Entwickelung Englands abgenommen hat. Besonders schwerwiegende Mängel sind die Minderwertigkeit vieler Geschütze und die mangelhafte Ausbildung der Marinemannschaften. Die englischen Kanonen sind vielfach aus schlechtem Material hergestellt und in ihrer Ausarbeitung mangelhaft. Viele weisen ein falsches Kaliber auf, sodaß nominell dazu gehörige Munition nicht für sie verwendet werden kann Bei anderen führt die ungenaue Herstellung der Seele zu ungleicher Ausdehnung und dadurch zum Platzen des Rohres. Natürlich ist die Treffsicherheit fehlerhaft gearbeiteter Kanonen entsprechend schlecht. Uebrigens weist die englische Flotte auch viele infolge Veraltung minderwertige Geschütze auf, nicht nur veraltete Hinterlader, sondern sogar noch Vorderlader. Dies muß sich gegenüber einem Gegner, dessen Schiffe durchweg mit modernen Geschützen armiert sind, bitter rächen. Was die Bemannung der Schiffe betrifft, so läßt namentlich die Disziplin, die bei der heutigen Gefechtsweise fast wichtiger ist als der persönliche Mut einer Truppe, sehr viel zu wünschen übrig. Außerdem sind die englischen Marinesoldaten mangelhaft geschult. Kurz und gut, obwohl die englische Flotte Schiffe aufweist, um die sie jede Nation beneiden kann — im Durchschnitt ist die vielgerühmte englische Flotte weniger gut als ihr Ruf. Namentlich kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die deutschen Kriegsschiffe, wenn auch geringer an Zahl, doch weit gediegener und leistungsfähiger sind, als die englischen. Das gilt ganz besonders von ihren artilleristischen Leistungen. Und was will eine Flotte ausrichten, welche, wie die englische, vielfach schlechte Kanonen hat und außerdem, wie die Verwendung von Marineartillerie im südafrikanischen Kriege lehrt, recht mangelhaft schießt!

Natürlich sind die Zustände in der englischen Flotte den hier in betracht kommenden Kreisen Frankreichs und Rußlands nicht unbekannt. Auch dieses Moment wird ins Gewicht fallen, wenn einmal die Frage einer Intervention zu gunsten der Buren zur Entscheidung drängt.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 23. April 1900.

Die Osterferien haben heute ihr Ende erreicht. Auf die Osterstille werden nun die heißen Debatten im Reichstage und Landtage folgen. Wie es den einzelnen Vorlagen ergehen wird, liegt noch im Schooße der Zukunft verborgen. Ausgefüllt wurden die letzten Tage durch die mancherlei Kongresse, der Chirurgen, der Bergindustriellen und freien Christlich-Sozialen. Daneben beschäftigte uns die Frage, was beabsichtigt der österreichische Monarch mit seiner Zusammenkunft mit unserem Kaiser. In österreichischen Blättern glaubt man nun, er wolle sich vertraulich mit Kaiser Wilhelm die drohenden Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel besprechen. Sie berühren wohl die österreichischen Interessen, aber nicht so sehr die deutschen. Darum ist auf solche Kommentare zu der Reise nichts zu geben. Die sozialistische Partei der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat übrigens zwar ohne Erfolg, aber doch wirklich die Bewilligung jener lumpigen 50000 Mk. zur Ausschmückung Berlins am 6. Mai versagt. Die antimonarchische Gesinnung, die überall Nepotismus und Caesaropapismus wittert, kam dabei einmal wieder kräftig zum Ausdruck.

Unser Kaiser hat in seiner impulsiven Gesinnung den Prinzen von Wales auf dem Hamburger Bahnhof ganz unvermuthet in Gemeinschaft mit Prinz Heinrich begrüßt, um jenem vor seiner Heimfahrt auf deutschem Boden noch persönlich zu seiner glücklichen Errettung zu gratulieren. Diese Handlung, die jeder vernünftige Mensch als rein familiäre ansehen muß, beuten unsere lieben Vettern jenseit des Kanals natürlich zu ihrem Zwecke, den deutschen Kaiser als den Freund Englands en tout cas hinzustellen, aus. Man kann dieses kindische Gebahren nur damit erklären, daß die lieben Engländer einen Freund haben wollen, der auch der Welt zeigt, daß England doch nicht so moralisch verkommen ist, wie es leider alle Welt glaubt. Wir sind von der neutralen Gesinnung unsers Kaisers zu tief durchdrungen, als daß wir schließlich auf dieses Zeitungsgewäsch etwas geben sollten.

Die Pariser Weltausstellung ist seit vergangener Woche geöffnet. Die pomphaften Reden Loubets und Millerands haben an dem Lauf der Welt und an der Unfertigkeit der Ausstellung nichts geändert. Deutschlands Handel und Industie und deutscher Fleiß werden auch dort Früchte erndten. Wir sind glücklich soweit vorgeschritten, daß wir auf industriellem Gebiete nicht mehr in den Schatten gestellt werden können. Mit gehässigem Neid begeifern daher auch Pariser Blätter den deutschen Fleiß und die deutsche Schaffenskraft.

England sitzt noch immer in der Klemme. Die Lage Roberts hat sich keineswegs verändert. Die Truppen haben wohl schon auf den Vorpostenlinien Berührung mit den feindlichen Streitkräften bekommen. Es sind auch Nachrichten aufgetreten, daß Roberts sich zum Angriffe rüste. Aber wir sind einmal wieder auf Vermuthungen angewiesen, weil die englische Nachrichtenpresse unter scharfer Censur steht. In der Regel kann man das als ein für die Engländer ungünstiges Zeichen ansehen.

Dafür laufen aus Westafrika Meldungen ein, die ebenfalls nicht günstig sind. Im Nordwesten der Goldküstenkolonie ist unter den dort wohnenden Aschantis ein Aufstand ausgebrochen, weil der jetzt von ihnen in Kumassi eingeschlossene Gouverneur Hodyson den goldenen Thronsessel der Aschantis, welcher als Nationalheiligthum von diesen verehrt wird und im letzten Kriege vergraben wurde, von ihnen zur Auslieferung forderte. Solange nun der Sessel im Lande bleibt, so glauben die Aschantis, wird die alte Königsfamilie nicht aussterben und einst das Land von den Fremden befreien. Sir Hodyson wollte nun jedenfalls solche Träumereien, die zu gefährlich für England sind, mit einem Schlage vertreiben und hat sich dabei in die Brennnesseln gelegt. Um Kummassi sind heftige Kämpfe. Welchen Ausgang diese Angelegenheit hat, ist abzuwarten. Soviel ist jedoch sicher, daß England zu wenig freie Hand hat, weil es in Südafrika zu stark engagiert ist, um hier erfolgreich den Aufstand niederzukämpfen.

Nordamerika hat mit Unruhen zu kämpfen. Die italienischen Wasserwerk-Streiker, die anfangs die Sympathien des Newyorker Publikums für sich hatten, haben diese durch die Ermordung des beliebten Sergeanten Douglas verloren. 1200 Mann Soldaten der Vereinigten Staaten sind zur Niederschlagung der Revolte kommandiert. Die Italiener halten immer noch die Höhen eines bewaldeten Hügels besetzt, wo sie die amerikanische und republikanische (!) italienische Flagge aufgepflanzt haben und ständig exerzieren. Photographen und Kriegskorrespondenten (!) eilen von allen Seiten herbei. Infolge des

---

mir vorüberführt, mich später nicht an dieses Bekenntniß zu erinnern und nicht in mich zu dringen, Dir während meiner Lebenszeit mein Geheimniß zu verrathen. Willst Du es mir versprechen?"

„Ich gebe Dir mein Wort, Vater."

„Nun bin ich beruhigt," sagte der Kranke und schloß erschöpft die Augen.

Heinrich wußte nicht, wie er diese Eröffnungen deuten sollte. Waren es Phantasien, die er soeben gehört? Der Kranke sprach so ruhig, so folgerichtig. Oder hingen die wirren Reden der Nacht mit diesen Bekenntnissen zusammen? War es möglich, daß sich um das stille, in sich abgeschlossene, resignirte Leben seines Vaters ein so ernstes Geheimniß breitete? Wie? Des Vaters Ehre, die Ehre der Großmutter und in weiterer Folge Heinrich's eigene waren durch irgend etwas verletzt worden? Auch die seine? Ah, er fühlte schon, wie sich die Luft in ihm regte, den Kampf, in dem sein Vater ohnmächtig erlegen, auf's Neue zu beginnen. Was konnte es nur sein, wodurch die Ehre angegriffen worden war?

Sein Grübeln indessen wurde bald wieder unterbrochen, denn der Kranke fing nach diesem lichten Augenblick wieder an zu deliriren, die Zwischenpausen, in denen die Krankheit an Heftigkeit nachließ, wurden von Tage zu Tage kürzer, schon am anderen Morgen war kein Nachlassen des Fiebers mehr bemerkbar. Heinrich hatte seinen Chef, den Vorsteher der Klinik, schriftlich gebeten, seinen Vater einmal zu besuchen. Der Herr Geheimrath kam sofort heraus, schüttelte, nachdem er den Kranken untersucht, bedenklich den Kopf und sagte nur: „Warten wir den Tag der Krisis ab." Der beschäftigte Mann kam aus Rücksicht für seinen Assistenten von nun an täglich.

Heinrich litt beim Anblick des schwer kranken Vaters, bei der festen Ueberzeugnng, daß keine Rettung möglich, unsäglich. Der Tag der Krisis kam, aber nicht diese selbst. Am anderen Tage war der alte Doktor Schwarz verschieden.

Heinrich hatte zehn Nächte gewacht und nur bei Tag ein paar Stunden geschlafen. Als endlich die Entscheidung eintrat, war er diesem Ereigniß gegenüber wie stumpf, keine erleichternde Thräne wollte sich aus dem Auge drängen. Er ließ sich willenlos von Frau Koch, die in Schmerz aufgelöst war, in sein ehemaliges Zimmer führen, das sie angenehm geheizt hatte, und nachdem sie ihm ein Glas Wein aufgenöthigt, beredete sie ihn, sich in's Bett zu legen, was er auch ohne Widerstreben that. Die geistige und körperliche Erschöpfung ließen ihn sofort am hellen Tage einschlafen. Als er wieder erwachte, war es dunkle Nacht. Er zündete ein Licht an, die Uhr zeigte die dritte Stunde. Nun erst kam der ganze Schmerz über den herben Verlust bei ihm zum Durchbruch. Schlafen konnte er nicht mehr, mit dem Bewußtsein dessen, was er Trauriges erfahren, war alle Müdigkeit verschwunden. Nachdem er nun eine Zeit lang seinen Thränen ungehindert freien Lauf gelassen, stand er auf und kleidete sich an. Seine Stube war erwärmt, im Ofen brannte ein helles Feuer.

Frau Koch hatte die Frau eines ihrer Arbeiter, der Sitte in ihrem Bekanntenkreise gemäß, als Wache bei der Leiche postirt. Diese Frau hatte auch den Auftrag, im Zimmer des jungen Herrn Doktors das Feuer im Ofen zu unterhalten.

Heinrich nahm ein Licht und ging in das Zimmer seines Vaters hinüber, wo die Frau in diesem Augenblick freilich nicht wachte, sondern die Stirn auf den Tisch gestützt, sanft entschlummert war. Er störte sie nicht, im Gegentheil, er ging leise zu dem Bett seines Vaters, schlug das verhüllende Lacken zurück, sah lange und schweigend in die erstarrten theuren Gesichtszüge, drückte darauf einen Kuß auf die kalten Lippen, und nachdem er die Leiche wieder verhüllt, trat er zu dem Sekretär, schloß das obere Schubfach auf und fand auch bald, was er suchte, ein mit seiner Adresse versehenes, stark versiegeltes Paket.

Ebenso leise ging er in sein Zimmer zurück.

Ein sonderbares Gefühl überkam ihn. Er stand an der Pforte eines vielleicht schrecklichen Geheimnisses; öffnete er dieselbe, so mußte vielleicht für ihn ein ganz neues Leben beginnen, mußte er wahrscheinlich, wie der Vater es vorausgesagt hatte, sich in einen Kampf mit erbitterten Gegnern stürzen, in dem er entweder siegen oder ganz zu Grunde gehen würde. Sollte er die Siegel erbrechen? Wie glücklich hatte er bis dahin gelebt, wie hatte ein gütiges Geschick ihm Alles verliehen, was er sich vorgesetzt, zu erstreben, wie war er geliebt und geachtet von Allen; bis dahin hatte kein Stäubchen den reinen Spiegel seiner Ehre getrübt; wie sicher und sorgenlos konnte er in die Zukunft blicken, denn eine ehrenvolle Stellung war ihm gewiß. Wer wußte von der Vergangenheit seines Vaters als dieser nur ganz allein? Blieb das Paket unerbrochen, so blieb alles beim Alten, durch nichts konnte sein Friede gestört, durch nichts seine Zukunft untergraben werden, das Geheimniß sank für immer mit dem Vater in's Grab hinab. Aber nein! hier handelte es sich nicht um seine glückliche Zukunft, hier kam etwas Anderes in's Spiel. Die Ehre seines Vaters und die Ehre von dessen Mutter war es, die irgend Jemand verletzt hatte und die noch nicht wieder hergestellt worden war. Die Ehre seines Vaters war die seine! Seine Ehre war mitverletzt; durfte er nur eine Sekunde zaudern, Alles zu versuchen, die Flecken, durch die sie beschmutzt war, wieder abzuwaschen? und müßte er auch Alles dabei verlieren, Alles hinter sich werfen, der trostlosesten Zukunft entgegen gehen, ja selbst sein Leben dabei in die Schanze schlagen —

„Ja," rief er laut aus, „ich will, ich muß die Siegel lösen, es ist meine nächste und heiligste Pflicht! Welche Kämpfe mich auch erwarten, muthig will ich ihnen entgegen gehen, und sind die feindlichen Mächte stärker als ich, muß ich ihnen unterliegen, so sterbe ich in dem Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was ich dem theuren Andenken meines Vaters schuldig war."

(Fortsetzung folgt.)

Regens sind die Operationen gestern unterblieben. Der Kriegsplan ist, den Feind langsam einzuschließen und schließlich die Position zu stürmen. Die Ueberlebenden werden nach Italien deportiert. Eine Patrouille faßte gestern drei Italiener ab, die eine große Menge Dynamit bei sich hatten. Der „New-York Herald" versichert, die anarchistische Organisation stecke hinter dem Streik.

Die Türkei steht augenblicklich mit den Vereinigten Staaten auf etwas gespanntem Fuß. Das vor 16 Monaten vom Sultan gegebene Versprechen, 30000 Dollars als Entschädigung an amerikanische Missionare zu geben — diese Schuld rührt noch von den armenischen Unruhen her —, ist nicht eingelöst worden. Die Türkei ist freilich immer in finanzieller Verlegenheit. Aber diese Summe ist immerhin so geringfügig, daß man nicht begreifen kann, weswegen sie noch nicht bezahlt ist. Die Drohung Amerikas hat nun auch erreicht, daß der Sultan sich zu dem unbequemen Schritt entschlossen hat. Rußland ärgert sich jedoch über die diplomatische Einmischung in türkische Angelegenheiten. Die Vereinigten Staaten sind aber der Meinung, daß sich Europa ebensowenig um ihre Sachen zu kümmern hätte, wie sie sich auch nicht bei der gewaltsamen Eintreibung der Schulden Niraraguas, Columbias und Haitis eingemischt hätten.

Kurze Mittheilungen.

— **(Personalien.)** Dem Oberstlt. z. D. Boysen ist unter Enthebung von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bezirks Meschede, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Nr. 27 der Abschied bewilligt und an dessen Stelle der Major und Bat.-Commandeur im 3. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt., Flaminius, zum Commandeur des Landw.-Bezirks Meschede ernannt worden.

Gladenbach, 24. April. Unter dem Verdachte des Vergehens gegen § 175 St.-Ges.-B. wurde am Samstag der Wirth Th. G. von hier in Untersuchungshaft genommen.

— **Herlinghausen,** 22. April. (Zur Warnung für Eltern.). Gestern verschluckte das zweijährige Töchterchen des Kaufmanns Louis Bespec in Warburg in einem unbewachten Augenblick ein kleines Puppenköpfchen. Das bedauernswerte Kind mußte zum Entsetzen der Eltern den Erstickungstod erleiden.

— **München-Gladbach,** 23. April. In Moor bei Rheydt warf ein elfjähriger Knabe eine Petroleumkanne ins Feuer. Die furchtbare Explosion verletzte vier Kinder schwer. Ein Knabe ist bereits todt, ein anderer liegt hoffnungslos darnieder.

— Bei dem **Bootsunglück auf dem Rhein** entging auf seltsame Weise ein Ehepaar dem sicheren Tode. Beide hatten bereits in dem Nachen Platz genommen und wollten nun auch ihren kleinen Hund in den Nachen nehmen. Das Tier war aber nicht zu bewegen den Nachen zu betreten und wollte sich auch nicht einfangen lassen. Darauf blieb das Ehepaar, das auf den Hund nicht verzichten wollte, zurück. Diesem Umstande verdanken zwei Menschen ihr Leben.

— In **Montjoie** stürzte am Freitag Nachmittag der Amtsgerichtsneubau ein, wobei 4 Personen getödtet wurden.

— Auf dem in Berlin tagenden Chirurgen-Kongreß stellte Prof. v. Eigelsberg-Königsberg einen jungen Mann vor, bei welchem der **Zeigefinger durch die zweite Zehe ersetzt** worden war; die Sehnen sind aneinander genäht, die Knochen fest verheilt und der neue Finger als ganzer beweglich.

— **Bremen,** 21. April. Ein Ruderboot setzte bei dem hiesigen Freihafen mit 13 oder 16 Hafenarbeitern über die Weser. Das Boot sank und nur vier Personen wurden gerettet. Das Boot war überladen.

— **Freudenstadt,** 23. April. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn (er wollte seine Angehörigen als Sühneopfer der Menschheit darbringen) erwürgte am Freitag Abend der 44 Jahre alte Küfer und Kirchen-Gemeinde-Rath Johann Finkbeiner von Schloß, Gemeinde Oberthal, seinen 14 jährigen, kaum konfirmirten Sohn und sein zweijähriges Söhnchen. Dagegen konnten sich seine Frau und die übrigen 5 Kinder noch rechtzeitig flüchten. Seine hochbetagten Mutter fiel Finkbeiner gleichfalls thätlich an. Dieselbe blieb leblos liegen, hat sich jedoch wieder erholt. Finkbeiner ist in das Amtsgericht zu Freudenstadt eingeliefert.

— In der Gemeinde Madocsa (Ungarn) beteiligten sich viele Gäste an der **Hochzeit** einer Richterstochter. Abends sollte ein großes Mahl stattfinden, und der Richter ließ einen Ochsen schlachten. Die Essenszeit nahte heran und das Gulyasfleisch wollte nicht gar werden. Um diesen Prozeß zu beschleunigen, warf der Koch fünf Kilogramm Fettsoda in die verschiedenen Kochkessel. Das Fleisch wurde denn gar, aber während des Nachtmahls brachen sechzig der Gäste unter schrecklichen Schmerzen zusammen. Alle Vergifteten liegen schwerkrank darnieder, einer, Stephan Kanasz, ist bereits gestorben.

— In San Juan de Vilatorada (Katalonien) starb dieser Tage Frau Raimunda Cabanas, geboren 1796, also **104 Jahre alt.** Ihre Nahrung war hauptsächlich vegetabilisch. Sie bewahrte bis zum letzten Augenblicke ihre Geistesfrische. Ihr Gedächtnis war staunenswert. So erzählte sie oft eingehend über Vorgänge aus den Befreiungskriegen gegen Napoleon.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. April. „Ende gut, alles gut!" nach diesem Sprüchwort handelt diesmal der April. Reichlich vierzehn Tage hindurch hat er seinem Ruf, ein wetterwendischer Geselle zu sein, alle Ehre gemacht, kurz nach den Osterfeiertagen aber ist er dieses Treibens müde geworden und hell und freundlich läßt er jetzt die Sonne scheinen und die Knospen an Baum und Strauch mit Macht sich entfalten. Ja, es ist nun endlich Frühling geworden! Ein paar Tage noch, und „es blüht das fernste tiefste Thal, das Blühen will nicht enden!" Hinaus ins Freie! ist darum auch die Parole für Jung und Alt, die besonders an den Sonntagen auf der ganzen Linie ausgegeben wird, sodaß unsere Sommer-Wirthschaften und allbeliebten Ausflugsorte sich eines lebhaften Besuches zu erfreuen haben. Und das schöne Wetter läßt nun endlich auch die Arbeiten in Feld und Garten rüstig vorwärts schreiten, der Landmann und der Gärtner sind von früh bis abends vollauf beschäftigt, und der Gemüsefreund zählt schon die Stunden bis zu dem Tage, da ihm die sorgsame Gattin das erste Grün in Gestalt von Kopf- und Endiviensalat, Spinat, Schnittlauch u. s. w. als lange entbehrte Delikatesse auf den Tisch setzt. Nun gehts mit Riesenschritten in den Mai hinein, und was dieser Wonnemond uns an Genüssen bietet, das weiß ein Jeder und nicht zuletzt der Zeitungsschreiber, der dann auch die erste beste Gelegenheit wahrnehmen und seinen speziellen Gefühlen in einem besonderen Artikel beredten Ausdruck geben wird.

Erndtebrück, 24. April. Die hiesige Eisenbahnbetriebs-Werkstätte wurde am verflossenen Samstag Abend nach Raumland requirirt. Dort war beim Rangieren von Güterwagen die Maschine in einer Weiche entgleist. Die Maschine stand quer über dem Geleise und es dauerte bis Nachts 2 Uhr, ehe dieselbe wieder in die richtge Lage gebracht war. Gegen 3 Uhr Morgens traf die Werkstätte mit der defecten Maschine wieder hier ein.

* * **Rückershausen,** 23. April. Der gewiß seltene Fall, daß ein Arbeiter aus Unwissenheit über sein Alter fünf Jahre lang der ihm zustehenden Altersrente verlustig gegangen, ist bei einem hier ansässigen Arbeiter, der in Hilchenbach in Arbeit stand, festgestellt worden. Daselbst starb vor Kurzem der Oberbauarbeiter H., gebürtig aus Lahnhof, wohnhaft zu Rückershausen, Kreis Wittgenstein, der trotz seines schwächlichen Körpers bis dahin noch regelmäßig gearbeitet hatte. Der Mann gab zu Lebzeiten sein Alter als Ende der 60er Jahre an. Nach seinem Ableben stellte sich durch Einsicht seines Geburtsscheines heraus, daß er am 24. Dezember 1824 geboren, also 75 Jahre alt und seit fünf Jahren zum Bezuge von Altersrente berechtigt gewesen wäre. Die Hinterbliebenen, die nicht in glänzenden Verhältnissen leben, werden versuchen, noch nachträglich die Rente ausgezahlt und die gezahlten Versicherungsbeiräge für fünf Jahre zurückerstattet zu erhalten.

Verschiedenes.

Düsseldorf, 23. April. Recht bezeichnend deutet eine Firma Siegfried Nathan Wolff & Co. in Weveling-hofen (R.-B. Düsseldorf), laut der Düss. Ztg., die persönlichen Beziehungen ihres Herrn Wolff sen. zu Engländern für finanzielle Geschäftsinteressen aus. Die Firma erläßt an ihre in England wohnenden Kunden folgendes durch Vervielfältigungsmaschine hergestelltes Rundschreiben:

Werte Herren!

Unser Herr Wolff sen., welcher mit England und dem englischen Leben so sehr vertraut ist, und der so viele Freunde unter den Engländern zählt, drückt hierdurch seine tiefste Sympathie betr. das Wohlergehen der Engländer im südafrikanischen Kriege aus.

Wir gönnen den jüdischen Herren Siegfried Nathan & Co. die Profite, die sie mit dieser Musterleistung nationaler Charakterlosigkeit herausschlagen. Bei dem bekannten Feingefühl der Engländer für nationale Selbstachtung werden sie aber dem gerechten englischen Spott dabei nicht entgehen können.

— **Wegen des Konitzer Mordes** hat bei dem Schlächtermeister Lewy abermals eine Haussuchung stattgefunden, über deren Ergebnis noch nichts bekannt gegeben wurde. — In Prechlau, dem Wohnorte der Eltern des unglücklichen Ernst Winter, hat mittlerweile eine wahre Rebellion geherrscht. Fast sämtliche Schaufenster und Thüren der jüdischen Geschäftsleute sind zertrümmert worden. Auch in Segers sind die jüdischen Einwohner hart bedrängt worden. Aus Baldenburg schreibt man: Eine Menge Fenster ist in der Synagoge zertrümmert worden; die Schaufenster der Kaufleute Blumenthal und Friedländer sind durchschossen und mit Steinen eingeworfen. Dem Händler Viktor Arndt wurde das Schaufenster eingeschlagen, und nachts wurden die Fensterladen und Thüren zertrümmert. — Weiter meldet man: Der Bauunternehmer Winter in Brechlau, Vater des ermordeten Gymnasiasten Winter, ist, wie verlautet, nach Berlin gereist, um in der Mordaffaire eine Audienz beim Kaiser bezw. Justizminister nachzusuchen.

— **Ein Heiratsschwindler** ist in Wien zu drei Jahren Kerker verurteilt worden. Man berichtet über die Gerichtsverhandlung: Vor dem Schwurgericht stand ein hübscher, brünetter junger Mann als Angeklagter, und als Zeuginnen traten seine gewesenen Bräute auf, die er betrogen hatte. Alois Puff — so heißt der Schwindler — war Schreiber bei der Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses, wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen, worauf er sich Hochstapeleien auf dem Gebiete der Liebe zuwandte. Da er sich im Krankenhause medizinische Fachausdrücke angeeignet hatte, gab er sich von nun ab als Dr. Puff, Assistent am Anatomischen Institut aus, und bei seinem Rednertalent fiel es ihm nicht schwer, Mädchen zu beschwatzen. Er lebte flott auf Kosten seiner Bräute — er hatte gleichzeitig sechs — und lockte ihnen im Verlaufe eines halben Jahres über 3000 Kronen heraus. Eine der Betrogenen erstattete endlich die Anzeige, und er wurde verhaftet. Präsident: „Es ist bezeichnend, wie schön Sie sich Ihre Lebensweise einteilten. Bei einer Braut frühstückten Sie, bei der anderen luden Sie sich zum Mittagessen ein, bei der dritten nahmen Sie das Nachtmahl, und in der Zwischenzeit besuchten Sie die andern drei. Uebrigens sollen Sie außerdem noch mit einer Krankenwärterin ein ernstes Verhältnis gehabt haben, und die glaubt Ihren zärtlichen Briefen und vermeint, daß Sie sie heiraten werden." — Angekl.: „Diese Absicht habe ich auch." — Präs.: „Aber es dürfte etwas lange dauern, bis Sie diese Absicht werden verwirklichen können." Unter den hierauf vernommenen Bräuten Puffs gab ein älteres Fräulein an, sie habe „Dr. Puff" auf Grund einer Zeitungsannonce kennen gelernt, in welcher es hieß, es werde nur auf „Charakter, ein gutes Herz, Alter Nebensache" reflektiert. Eine zweite Braut, die hübsche Tochter einer Beamtenwitwe, hat Puff ihr ganzes Vermögen von 1600 Kronen geopfert. „Dr. Puff" hatte schon den Tag der Hochzeit bestimmt, die in der Votivkirche stattfinden sollte, und Hofrat Albert sollte Trauzeuge sein. Auch allen anderen Bräuten hatte Puff denselben Tag, den 6. Februar, als Hochzeitstag bezeichnet. Die Geschworenen erkannten Puff einstimmig des Betruges schuldig, worauf er zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

— **Thöricht und klug.**

Wenn Dich die Leute thöricht schelten,
So schlage das zu hoch nicht an;
Es ist schier besser dann und wann,
Für einen Thoren halb zu gelten,
Als für so einen „klugen Mann."

Bekanntmachung.

Vom Beginn des neuen Schuljahres ab beträgt das Selekta-Schulgeld:

a. für den 1. Jahreskursus einer fremden Sprache 40 Mk.
b. „ „ 2., 3. usw. Jahreskursus einer fremden Sprache 50 Mk.
c. „ „ 1. Jahreskursus einer zweiten fremden Sprache 60 Mk.
d. „ „ 2. 3. usw. Jahreskursus einer zweiten fr. Sprache 80 Mk.

Laasphe, den 20. April 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Fahrräder,

als:

Naumann's „Germania",
Brennabor, Panther,

nur wirklich erstklassige Marken.

Ferner sämmtliche **Ersatz-** und **Zubehörtheile** für Fahrräder hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen die Fahrradhandlung von

Laasphe. *Aug. Mittelmann.*



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wand & Weckuhren zu billigsten Preisen.
Große Auswahl in Ketten. Trauringe.
Großes Lager in
Gold- und Silberwaaren aller Art, als:
Colliers, Damen- und Herrenringe, Brochen, Armbänder, Cravatten-Nadeln, Manschetten- und Vorhemdknöpfe u. A., alles in den neuesten Mustern. — Von den Erzeugnissen der **Württemberger Metallwaarenfabrik** ist stets das Neueste am Lager.
Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur Ia. Qualität.

NB. Sämmtliche **Reparaturen** werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren,** als:
Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser. Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. *Fr. Hehröller sen.*

Zur Aussaat

empfehle in nur Ia. Qualitäten:
Rothklee, deutscher, garantirt seidefrei,
Weißklee, „ „
Gelbklee, „ „
Schwedischer Bastardklee, „
Luzerner oder ewiger Klee, „
engl., ital. und französisches Raygras, Seeländer Leinsamen, Senfsamen, Saat-Wicken und -Erbsen, sowie sämmtliche
Gartensämereien
in frischer, keimfähiger Waare und bewährte gute Sorten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. Friedr. Metz Wwe.

Eine neue Sendung

Capes, Kragen und **Jaquetts** in den neuesten Mustern und Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe *S. Bettelheiser.*

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau
Valkenburg (L.) Holland.

Für Deutschland: **L. Notermanns** Hauptagentur Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

Patente Gebrauchsmuster u. Markenschutz aller Länder besorgt das Patentbureau **Albrecht, Siegen.**

Bekanntmachung.

Seitens der Stadt Laasphe sind an Belohnung für das Einfangen von:

a. 100 Stück Kohlweißlingen
   1. für die Zeit bis zum 15. Juni d. Js. . . 20 Pf.
   2. von Mitte Juni ab 10 „
b. 1 Maulwurf . . . 20 „
c. 1 Riedmaus . . . 20 „

ausgesetzt worden.

Gegen Ablieferung der eingefangenen Insekten bezw. Thiere bei der Stadtkasse werden die Belohnungen sofort gezahlt.

Laasphe, den 20. April 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Gesangverein
„Gemischter Chor"
zu Laasphe.

Die nächste Gesangstunde findet am **1. Mai d. Js.** statt.

Braun.

4—5 gebrauchte
Fahrräder

hat billig abzugeben
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Apfelsinen, Citronen, Citronenöl, Gewürzöl, Muskatblüthe
sowie alle Gewürze und Zuthaten von Conditorei- und Backwaaren bei
Laasphe. **Ludw. Hoch,** Conditor.

Kuh- u. Pferdedecken

empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*

Brennholzverkauf

im Revier **Feudingen.**

Freitag den 27. April, vormittags 9 Uhr

kommen im Distrikt **Birkenhecke**

348,8 rm Buchen-Schaftholz II. Cl.
209 „ „ Stammreis I. Cl.
404,5 „ „ Astreis
1 „ Fichten-Schaftholz II. Cl.

zur Versteigerung.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Stünzel-Loose.

Loose für die am 13 Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und Geräthe-Verloosung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück **2 Mark** Provision bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer zu Berleburg zu haben.

Laasphe, den 23. April 1900.

Der Vorsitzende der Verloosungs-Commission
Jonas.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.

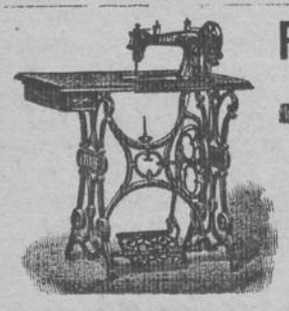
Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Stimmungen und **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.



Naumanns Germania,
Gritzner-Räder,
„Süderland" und „Hercules"
stets 20—30 Stück am Lager.
Reparatur-Werkstätte
Gebrauchte Räder billigst.

Bemerke, daß Naumann's Räder aus **erster Hand** bei mir zu kaufen sind.

Phil. Müller,
Hilchenbach.



PFAFF-NÄHMASCHINEN,
Nadeln, Oel,
Ersatztheile für alle Systeme
empfiehlt
Carl Holzhauer,
MARBURG, Steinweg 2.
Reparatur-Werkstätte
für Nähmaschinen **aller** Systeme.
Tüchtige **Vertreter** werden gesucht.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch **Tonschönheit, gediegene Ausstattung** und **Billigkeit** auszeichnen.

Ratenzahlung gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franco-Lieferung.
Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter
Laasphe. **W. Jung.**

Musterinstrument
habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Oberförsterei Hainchen bei Deuz i. W.

versteigert **Mittwoch, 2. Mai, von Vormittags 10 Uhr ab** bei Gastwirth Klein in Deuz aus Distr. 1, 2, 3, 13, 14, 16, 19 21—24, 33 (Lahnhof) 40, 41, 66 B—68 A, 69, 70, 76 (Walpersdorf) 50, 53 A, 55, 58, 68 B, 73, 82 (Hohenroth) rd. 1460 fm Fichten-Stämme I.—V. Cl., 90 fm Derbholzstangen, 45 fm Reiserstangen, 230 rm Schichtnutzholz III Cl., 60 rm IV. Cl. Die Hauptschläge mit starkem Holze sind 1d, 21b, 76a, 68Bb. Aus Distr. 2, 3, 17 (Lahnhof) 47, 48 (Walpersdorf) 49, 50, 55 (Hohenroth) kommen rund 50 fm Eichen zum Verkauf, darunter 19 fm Grubenholz

---

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräthschaften,
sämmtliche emaillirte und dekorirte Gegenstände und Holzwaaren, verzinkte **Eimer, Jauchеschöpfer** und **Trichter, Wannen, Waschkessel u. s. w.**, sowie alle Sorten selbstangefertigte **Blechwaaren, Gießkannen** zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Eine schöne Auswahl
Modellhüte,

sowie alle Neuheiten der **Sommer-Saison** in **Hüten, Blumen, Federn, Bänder** ꝛc. sind eingetroffen und lade zum Besuche ergebenst ein.

Ferner empfehle: **Handschuhe** in **Glacee** und **Stoff, Corsetten, Vorstecker** in allen Farben, **Damenkragen** und **Manschetten, Gürtel, Brautkränze** u. **Schleier, Totenkränze** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Schlackensand

liefert zu billigen Preisen
die **Baumaterialienhandlung**
von
Chr. Klotz, Geisweid
Telephon Nr. 142.

Zum
Schulanfang!

Schulbücher in dauerhaften Einbänden vorräthig bei
Laasphe. **A. Imgardt.**

Unterzeichneter empfiehlt fertige **Wagen,** (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe **Eggen, Doppelwendepflüge,** sowie **Karste, Hacken. Düngergabeln. Hemm-** und **Bindeketten** zu den billigsten Preisen.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka"
dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen Zeitungen** ꝛc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Packet **15 Pf.** und ist zu haben bei
J. L. Hammer jr., Laasphe
sowie in allen besseren Geschäften.

Zur jetzigen Pflanzzeit
habe noch einen größeren Posten **Aepfelhochstämme** (eigener Zucht) von 50—100 Pf. à Stück, außerdem hochst. Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, sowie hohe und niedrige Rosen, Stiefmütterchen, Bellis und Aurikel-Pflanzen abzugeben, ferner Trauereschen, mehrjährige Veredelungen von 1—2 Mk.
Sämmtliche **Gartensämereien** und Kopfsalat aus dem Mistbeet.
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Tapeten
und Borden

in großer Auswahl und in allen Preislagen halte stets vorräthig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Heinr. König,
Erndtebrück.

Ia. **Rothklee,**
„ **Schwedenklee,**
„ **Weißklee,**
garantirt seidefrei, beste keimfähige Waare, sowie **Leinsaat, Thimothee-Grassamen** wie alle **Gartensämereien** empfiehlt billigst
Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Karbolineum
zum Imprägniren, in größeren und kleinen Mengen billig zu haben bei
Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Zum
Schulwechsel

empfehle sämmtliche eingeführten **Schulbücher, Tagebücher u. Hefte** für Stadt- und Landschulen in sehr dauerhaften, in meiner Buchbinderei gefertigten Einbänden, sowie sämmtliche **Schulartikel,** als Schulranzen, Schultaschen, Schiefertafeln, Federkasten ꝛc. ꝛc. zu billigsten Preisen.
Laasphe. **W. Jung.**



Es giebt kein Fahrrad, das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften:
Leichtester Lauf,
Größte Zuverlässigkeit,
Schönheit der Form
sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut wie das
Adler-Fahrrad.
Zu beziehen durch die Vertretung von
Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**
Auf Wunsch wird Catalog kostenfrei zugesandt

Musterräder werden stets auf Lager gehalten. Auch habe ich eine **Reparaturwerkstätte** eingerichtet, wo alle vorkommenden Reparaturen auf das Sorgfältigste ausgeführt **werden.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Pflasterarbeiten hierselbst, veranschlagt zu 750 Mk., soll am **Donnerstag den 26. April d. J., Vormittags 11½ Uhr** in unserem Büreau öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag liegt in unserem Büreau zur Einsicht aus, auch werden Abschriften nach auswärts kostenfrei abgegeben.

Laasphe, den 19. April 1900.

Der Magistrat
Koop.

Arbeiter.

Einige tüchtige und nüchterne Arbeiter finden **dauernde und gut bezahlte Beschäftigung** bei
Gewerkschaft „Marienglück"
am **Bahnhof Aue-Wingeshausen** (bei Berleburg.)

Mehrere tüchtige
Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei
Maurermeister Rath,
Hilchenbach.

Handstricker

für Socken und Strümpfe finden dauernde Beschäftigung.
Firma **Schuppert & Fritsche,**
Laasphe.

Ein kräftiger
Hausbursche

von 14—16 Jahren gesucht.
Deutscher Hof, Hilchenbach.

An geübte **Strumpfstricker** giebt noch Strickmaschinen ins Haus
Firma
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Aus der Schule entlassene
Knaben u. Mädchen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche für meine Sattler- und Polster-Werkstatt einen **Lehrling.**
Laasphe **Carl Schröder.**

Lehrling gesucht.

Für mein gemischtes Waarengeschäft suche per sofort einen Lehrling.
Laasphe **J. J. Metz,**
Inhaber: Aug. Metz.

Ich suche für meine Gastwirthschaft mit etwas Ackerbau ein zuverlässiges
Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.
Friedrich Reuter,
Dillnhütten.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle in nur prima Qualität: Rothklee, garantirt seidefrei, Weißklee, gelben Hopfenklee, schwed. Bastardklee, Bockhara-Klee, Luzerner Klee, engl., ital. und franz. Raigras, Thimotheegras, Wiesenschwingel, Rother Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Knaulgras, Fioringras, Trespe ꝛc. Sämmtliche Grasgemenge für Futterbau und Wiesenanlagen.

Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Saaterbsen.

Rothtannen- (Fichten-) Samen. Prima Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz), Blumensamen, sowie sämmtliche **Gartensämereien,** in den **anerkannt besten, bewährtesten** Sorten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. ***J. J. Metz,***
Inhaber **August Metz.**

Ia. Angelgeräthe

von H. Stork-München und Oscar Ziegenspeck-Berlin hat stets auf Lager und verkauft zu Originalpreisen
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**